

JOBHOPPER

**Georg Winckler**  
Erste Stiftung

Der ehemalige Rektor der Universität Wien wird neuer Vereinsvorsteher des „Verein - Die Erste österreichische Spar-Casse Privatstiftung“. Der Sparkassenverein ist heute das höchste Gremium der Erste Stiftung, die als Hauptaktionärin der Erste Group fungiert und in die gesellschaftliche Entwicklung investiert.



**Wolfgang H. Güttel**  
Limak

Die Austrian Business School in Linz hat einen neuen Dean. Mit Jänner 2012 übernimmt der 43-Jährige, bislang Leiter des Instituts für Human Resource and Change Management an der Johannes Kepler Universität Linz, die wissenschaftliche Leitung. Güttel gilt als Experte für Lernprozesse in der Führungskräfteentwicklung.



**Christoph Urtz**  
Binder Grösswang

Der Jus- und BWL-Absolvent verstärkt als Anwalt das Tax Team der Rechtsanwaltskanzlei. Urtz lehrt seit 2009 am Institut für Finanzrecht der Universität Salzburg und ist dort ab März 2012 Institutsleiter. Er gilt als Steuerrechtsspezialist und hat dazu insgesamt mehr als 200 Publikationen verfasst.



PERSPEKTIVEN  
WECHSEL

Antworten auf Leserfragen  
NIKOLAUS KOLLER



Sechs Ratschläge  
für das Krisenjahr

Prosit 2012! Oder doch nicht? Warum Sie sich gerade heuer Neujahrsvorsätze vornehmen sollten.

Neujahrsvorsätze sind von gestern – meist schon am 2. Jänner. Da das kommende Jahr kein einfaches Jahr wird, sollten Sie sich diese sechs einfachen Ratschläge zu Herzen nehmen:

1. Analysieren Sie 2011: Setzen Sie Gutes fort und versuchen Sie, Schlechtes nicht zu wiederholen.
2. Bleiben Sie gelassen – auch wenn es nächstes Jahr heftiger wird. Wer Hektik und Spannung ausstrahlt, wird nur sich selbst – und seinen Mitarbeitern – das Leben schwer machen.
3. Setzen Sie auf Ihre Stärken: Gerade diese werden Sie in anspruchsvollen Zeiten am weitesten bringen.

Unternehmer als Unterstützer

**Social Entrepreneurship.** Ideen benötigen Hilfe, damit sie ihre Wirkung entfalten können. Diese kann auch von Selbstständigen kommen, wie Ashoka zeigt.

VON NIKOLAUS KOLLER

Patrick Struebi war das, was man einen Karrieristen nennt: Der Schweizer war zuerst als Wirtschaftsprüfer bei Deloitte, einem der „Big Four“ der Branche, tätig. Danach wechselte er zum Rohstoffriesen Glencore. Ein Leben aus dem Koffer: Struebi setzte weltweit Milliardenprojekte um, jettete um den Erdball, verdiente ein sehr respektables Salär. „Ich habe eine wirklich steile Karriere gemacht“, erinnert er sich. Dann hatte er ein Saulus-Erlebnis, hinterfragte seine Tätigkeit. „Ich habe die Reichen reicher und die Armen ärmer gemacht.“ Und so packte er wieder seinen Koffer.

Dieses Mal allerdings, um sich eine Auszeit in Mexiko zu nehmen. Ich musste mich



Sozialunternehmer profitieren nicht alleine: Auch die Bauern, mit denen sie arbeiten, gewinnen (im Bild eine Reisplantage in Madagaskar). [Bigshot]

Kleinbauern zu verbessern.“ Als „Weltverbesserer“ sieht er sich aber nicht: „Ich muss genauso professionell agieren wie ein Manager in der Corporate-Welt.“ Der Unterschied zwischen einem Unternehmer und

tätige Organisation unterstützt Sozialunternehmer, wie auch Marie Ringler, Länderdirektorin für Österreich (siehe Infobox), bestätigt. „Unser Ziel ist eine Gesellschaft, in der möglichst viele Menschen gesellschaftli-

nen auch Anshu Gupta. Seine Organisation – die unter dem Namen „Goonj“ firmiert – organisiert die Nutzung von Kleidung und Haushaltswaren in unterentwickelten Regionen. „Unsere Motivation ist eine andere als bei anderen Unternehmern“, sagt der Inder im „Presse“-Gespräch: „Andere arbeiten für den Profit, wir für Change. Es geht uns nicht darum, reich zu werden, aber darum, einen Unterschied zu machen.“

Dieselbe Motivation hatten auch Marina Kim und Erin Krampetz. Während ihrer Studienzeit in Stanford gründeten die beiden US-Amerikanerinnen „Ashoka U“ – eine Organisation, die Social Entrepreneurship an Universitäten fördern soll. „Die Welt benötigt mehr Problemlöser“, sagt Kim: „Unternehmerisches Denken kann vermittelt